Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 11 (1961)

Heft: 2

Buchbesprechung: Die Miniaturen der Basler Universitätsmatrikel [Paul Leonhard Ganz]

Autor: Beer, Ellen J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bibliothek Freiburg i. Br. und ihre Ergänzung, M. 719—720 der Pierpont Morgan Library zu New York. Wann dieser Teil, der vorwiegend die Jugendgeschichte Jesu und Marien enthält, von der Haupthandschrift abgetrennt wurde, ist nicht zu ermitteln, woher der Codex stammt, gleichfalls nicht. Vieles deutet indessen darauf hin, daß das Elsaß, und zwar sehr wahrscheinlich Straßburg — vielleicht das Johanniterkloster zum Grünen Wörth — einstmals im Besitz der Handschrift war, daß sie vielleicht dort entstanden ist. Eine Datierung ist außerordentlich schwierig; der Verfasser denkt angesichts der Mischform von Textura und Bastarda an die Zeit von etwa 1430 bis 1450. Dem könnte man beipflichten; später als 1450 würde ich nicht gehen, andererseits sind die ersten Jahre nach 1400 wohl zu früh. Ingeborg Schroth erläutert die Bilder vom kunstgeschichtlichen Standpunkt aus; ohne zu einem endgültigen Urteil zu kommen, hat sie durch Heranziehung zahlreicher anderer Bilderhandschriften dieser Landschaft doch ganz erhebliche Anregungen beigesteuert. Vergleichsmaterial wird auf einigen Tafeln geboten. Wertvoll sind auch ihre Bilderläuterungen, wo der im ganzen genaue Wortlaut der Originaltexte und die betreffende Bibelstelle unter dem thematischen Stichwort geboten werden und dem Leser damit eine gewichtige Hilfe zum Verständnis geliefert wird, deren Fehlen sonst die Betrachtung erheblich erschweren würde. Der Verlag hat eine vorbildliche Ausgabe geliefert. Zweifarbig sind die Wiedergaben des New Yorker und der ersten 23 Blätter des Freiburger Teils, während Fol. 24—46 in Vollfaksimile veröffentlicht sind. Eine Handschrift, die nicht durch hohe künstlerische Qualität, sondern durch die laufende, ja dominierende Bilddarstellung — in ansprechenden, wenn auch recht primitiven, farbig lavierten Federzeichnungen — aufschlußreich und wertvoll ist, ist damit auf treffliche Art der Forschung und einem weiten interessierten Kreise zugänglich gemacht worden.

Basel *A. Bruckner*

Paul Leonhard Ganz, *Die Miniaturen der Basler Universitätsmatrikel.* Verlag Benno Schwabe, Basel/Stuttgart 1960. 260 S. mit 112 Abb. u. 8 Farbtaf. im Text.

Unter den verschiedenen Publikationen, welche die Basler Universität zur Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens herausgegeben hat, kommt der Veröffentlichung der Miniaturen der dreibändigen Rektoratsmatrikel eine besondere Bedeutung zu. Eine textkritische Untersuchung der Matrikel war in den Jahren 1951 bis 1960 bereits durch H. G. Wackernagel erfolgt und in drei Bänden niedergelegt worden. Die kunsthistorische Betrachtung ihres Bilderschmucks, die P. L. Ganz geschrieben hat, bringt nun eine wertvolle Ergänzung und führt zu einer wohlabgerundeten Darstellung dieses so wichtigen Dokumentes der Basler Universität.

Die vier Matrikelbände, wovon jedoch nur drei einen künstlerischen Schmuck besitzen, entstanden zwischen 1460 und 1818; sie schildern in nahezu lückenloser Folge die Entwicklung, welche die Basler Miniaturmalerei im Verlauf jener drei Jahrhunderte durchgemacht hat. Die künstlerische Ausstattung der Matrikel, deren Bände sich heute in der Universitätsbibliothek Basel befinden, trägt, abgesehen vom Titelbild, einer Darstellung der Universitätsgründung, fast ausschließlich heraldisches Gepräge. In ganz- oder halbseitigen Miniaturen, in zierlichen Randillustrationen werden uns die Wappen der einzelnen Rektoren vorgestellt. Dabei wird ihre Beeinflussung durch die gleichzeitige schweizerische Glasmalerei offenkundig: in den Illustrationen lebt derselbe Geist eines standesbewußten Bürgertums, der auch die Schöpfung der Kabinettscheibe kennzeichnet und der die Basler Matrikel wesentlich von anderen ähnlichen Handschriften, zum Beispiel der Erfurter Matrikel, unterscheidet.

Bei seinen Studien konnte P. L. Ganz auf den Untersuchungen K. Eschers fußen, welcher die Matrikel im Rahmen seiner Beschreibung von Basler Miniaturen 1917 teilweise veröffentlicht hat. Ganz vermochte aber die bisherigen Ergebnisse Eschers wesentlich auszubauen und unsere Kenntnis von der Persönlichkeit sowohl der Auftraggeber wie der ausführenden Künstler zu vertiefen. Von sechzig Händen konnten etwa drei Dutzend identifiziert oder «vermutungsweise» bestimmten Künstlern zugewiesen werden. Dabei zeigte es sich, daß neben berufsmäßigen Miniatoren auch Glasmaler und Maler der Himmelzunft, Konventualen und Laien tätig waren, und daß neben ortsansässigen Meistern auch fremde Kräfte berücksichtigt worden sind. So werden beispielsweise einheimische Einflüsse, welche von einer Reihe von Handschriften ausgehen und die im Umkreis der Basler Kartause entstanden sind, zu Ende des 15. Jahrhunderts von solchen der Augsburger Buchmalerei überschattet, als deren wichtigster Exponent in Basel der Goldschmid Jörg Schweiger genannt werden muß. Daß sich auch im folgenden Jahrhundert der Stil der aus Augsburg zugewanderten Brüder Hans und Ambrosius Holbein in den Miniaturen der Matrikel spiegelt, ist verständlich. Des weiteren geht hier das Schwergewicht auf die Glasmaler über. Was dann im Barock an künstlerischem Schmuck hinzukommt, hebt sich nur noch selten über das Niveau von Stammbucheintragungen empor. In diesem Zusammenhang darf es P. L. Ganz besonders angerechnet werden, daß er, über das gestellte Thema hinausgehend, seiner Arbeit eine zusammenfassende Darstellung der Basler Buchmalerei dieses Zeitraumes beigegeben und auf diese Weise sein vortrefflich illustriertes Buch zu einem nützlichen Nachschlagewerk gemacht hat.

Muri/Bern *Ellen J. Beer*